

Zeitschrift: Oltner Neujaersblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 40 (1982)

Artikel: E Wildsoujagd im Härchingerwald
Autor: Pfluger, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E Wildsoujagd im Härchingerwald

I der erste Helfti vom letschte Johrhundert hed me bi eus keini Wildsöi gwahred. Aber am Neujohr 1862 ischs wie nes Lauffüür dure ganz Kanton gange: Es hed Wildsöi im Gäu! Der Boniger Chreemer und der Cherzegrad hei imene ganz durnuelede Roggenacher die Trämp zerst gseh. «Das isch nüt anders, as hungerrig Wildsöi, wo nach Ängerech graben», hei si bherted.

Jetz si dMannevölcher vo de Gäuergemeine ufd Bei choo. Bsungers dChappeler, Boniger, Gunzger, Härchinger und Fulebacher hei ihri Wadebinden umglyred, si i dicker Chittel gschloffte, hei dPelzchappen über dOhre zoge, dFlinte oder doch e zügige Haselstücke zhande gnou und si ufd Suechi nach däm gfohrliche Tier. Jä, nit vergäbe goht der Spruch: Wär ufd Wolf- oder Bärjagd goht, nimmt der Dokter mit. Wär aber de Wildsöi nochestellt, söll grad der Totegreber bstelle.

Richtig! au i der Gunzger- und Härchingereinig heds vertraschaaggedi Chorn- und Roggeplätze gha. Und im früsche Schnee hed me Wildsou-spure gfunge i allne Waldige zänt ume Dreielangelstei ume.

Hin und här isch gröötiged worde, wohär as ächt die Wildsöi chöme. Usem Luzärnbiet? Vom Schwarzwald und de Vogeese? Amänd ischs nume ne zahmi Huussou vo der dunkle Ungarerasse, wo eme Buur vertloffe und denn verwilered isch? Em blinde Sänger Aloys Glutz sis Spottlied vo der Wildsoujagd im Hersiwald isch ufgfrüschet worde. Es verzellt, wie gschydi Jeger im Wasseramt e Wildsou drümol gfehlt hei. Zum Glück! Das vergelsterede Söili isch do gleitig Horriwil zue gsprunge und hed vor sim Staal grochled, es möcht wider ine.

Jo, und z Gränche hei di gschyde Heere Jeger im Winter 1782 e heissi Wildsouspur verfolgt bis id Altmatt. Dör hed dFerte zumene hohle Stock häre gfüert. En Iltis isch druus gschloffte und hed ne Adeee gwunke

mit sim buschige Schwanz. Der Maritzesepp und der Schnyderchrumm vo Bettlech hei derwäge dGränchner imene Fuxlied am Seili abe gloo.

Dene vile Sprüche ztratz heds dGäuer Jeger hingerem Ofe nümme glitte. Der Josef Amat Studer, Lammwirt vo Härchinge, hed alli patäntierte Jeger vo Olte bis uf Balstel hingere zunere Trybjagd ufbotte. Sis Wirtshuus isch a däm Midwuche, am 8. Jänner, der Träffpunkt gsi. Bi höherem Schnee und grosser Chelti sy si agschlittled choo vo Trimbech und Olte, vo Holderbank, Balstel und Lauberschorf und die usem ganze Gäu. Au ne Trybede Buure isch ungeheissen agruckt mit Chnüttle und Stücke und em umghänkte Habersack für ungerwägs der Durst und Hunger z stille.

Der Leist Chlaus vo Buchste hed sKomando übernoo. Er hed däm wilde Heer dJagdornig äschpliziert. Denn isch me losmarschiert, bewaffned bis ad Zäng mit Flinte und Stäcke, Dölche und Stellmässer.

Wär aber der ganz Tag zunutz dur dBroome tschalped isch, ghooped, ad Tannli geklopfed und ad Füess gfrede hed, si eusi Tryber und Jeger gsi. Keis Schwänzeli vonere Wildsou hei si zgseh überchoo! Massleidig hed si dä Landsturm ufs Gheiss vom Leist gäg de viere bim Dreielangelstei wider gsamled. Di meiste hei gfluttered und si für nüt me zhaa gsi, drum hed me die Trybjagd müese verspillt gee. DFulebacher, Gunzger, Chappeler und Boniger si ufem nöchste Wäg heizue trampet. Die wytere, wo midem Schlitte choo gsi si, hei si i Chüppeli Härchinge zue gmacht.

DWildsou aber isch der ganz Tag em Lärmen usgwiche gsi vo eim Gstüüd zum anger. Do trämpeled si am Rand vom Härchinger Dolderbaan es paarne Jeger grad vor dNase. Am gleitigste hed der Hauptme Brunner vo Balstel si Flinten abghänkt gha und chöne abdrücke. Au der Dünnerehans vo Egerchinge hed ufd Wildsou no ne Schutz abgee, wo si scho am Gheie gsi isch. Tuuut tu tu tu tu tu tu

tuuuuuut! hed jetz der Brunner Lui i Winterwald use trumpeetled, as der Schnee ab de Buechen und Tanne gstoben isch.

Du heilige Bimbam! Wie si jetz die Manne vo allne Site derhär cho zräble wie gschneit! Niemer isch me müed gsi! Niemerem hed der leer Mage grumpled! Niemer hed di chalte Füess gspürt! DWildsou, dWildsou hei all welle gseh. E Keiler ischs gsi, mittelgross, nit verschnitte. Also nit öppe ne zahmi Ungaresou! Au kei Iltis oder Dachs! E guete Blattschuss hed der Hauptme Brunner abroocht gha; das hed sogar der Dünnerehans müese zuegee. Kunstgrächt hei dJeger das Tier verschnitte und usgnou.

Jetz hed di hundertchöpfigi Mannschaft der Brooch ufe Huet oder ad Chappe gsteckt. Denn heds e Triumpzug gee Härchinge zue. Di toti Wildsou hei zwee Jeger amene gastede Buechli voruus treit. Hingenoo si dJeger und Tryber gloffe, wie zUmgang, und wär nes Hörnli gha hed, dä hed bloost, was us der Lunge möge hed.

Im Lamm zHärchinge hed me dWildsou gwooge und denn as Ternerstör ghänkt. 130 Pfund schwer isch dä Keiler gsi. «Numen eis isch schad», hed der Lehme Hans, der Trimbecher Amme, gschmunzled, «das Söili sett ömel au so gross und schwer sy, wie euse Lammwirt Studer doo!» Und der Bahnhofwirt Bieli vo Olte hed nochedoppeld: «Eben-e! Es si gar vill im ganze Lang wo nes Mümpfeli Wildsoufleisch wede chüste!»

Potz Stärnerych, hed das jetz es Fäst abgesetzt! Vo allne Gaudörfer här si Manne und Fraue agschlittled choo, für ne ächti Wildsou mit Häntschen und Fingere zgriffe. I der Wirtsstube heds lengstens kei Platz me gha. Zäggevoll si au sNeuedörferstübli, sJerusaläm und Bätlehäm gsi, as sLammwirts bald nümme gwüsst hei, wone der Chopf stoht. Alli hei uf die Wildsou und der glücklich Schütz welle astoosse.

Es hed scho afo tage am angere Mor-
ge, wo der Brunner Lui dWildsou
hed chöne uf si Schlitte lade und gäge
Balstel füere. Di toti Sou hed derno
s ganz Thal läbig gmacht, bis hingere
zu den Äpeeribuebe z Wätscherohr.
Vergäbe hei die gspotted gha, es sig
mit der wilde Sou allwäg glychlig wie
mit däm Schneehas, wo der löblig
Herr Kantonsroot Mägli churzum
gschosse heig. Sälb isch nämlich e
wysse Chünggel gsi, wo eme arme
Bueb usem Stääli vertwütscht gsi
isch.

Nach der Thalfahrt mit Station i je-
dem Dorf isch die Härchinger Wild-
sou no sBärggäu durab gutschiert
worde. Bim Wirt und Beck Ambros
Lüthy am Grabe zOlte hed me sen
usgestellt, as au no dOltner und Ni-
derämter vo däm berüemte, wilde
Tier usem Gäu hei chöne nes Aug
voll nee.

Do erst hed me das Söili usgmetzged
und i ganz chlyne Portione usgwo-
ge. Alls hed ebe dFinger gschlädene no-
mene Möckli vo däm sältene Wild.
Der Beck und Wirt Lüthy aber hed
der Wildsouchopf lo usstopfe und
hed en i sir Gaststube überem runde
Tisch ad Wang ghänkt. Dum hed der
Lynewäber Lüthi vo Buchste i der
17. Strophe vo sim Wildsoulid gsunge:
Wenn eine wott die Wildsou gseh,
goht är zum Lüthy uf Olte.
Und wenn er dört vier Batze git,
kriegt är es Schöppli Alte.
Do luegt er denn fast dAugen uus!
Ma nümme singe, sLied isch uus!

Die Wildsaujagd
Johann Lüthi, Reinenbeber von Oberbuchliten (1800–1869)

1. Frisch uf, ihr Jäger, frisch uf zur Jagd! Es Me seit, es syg e Wildsau dört, do
goht i Due s de wald u s se. Nur frisch druf s los, mit löht ech's nit. loh gru s se.
fro-hem Muet; me seit, das Fleisch syg don-neres guet. Tra-
ra, tra s ra, tra s ra! Tra s ra, tra s ra, tra s ra!

E Wildsoujagd im Härchingerwald

Früsch uuf dir Jeger, früsch uuf zur Jagd!
Es goht i Härchingerwald use.
Me seit, es syg e Wildsou dört,
doch löit echs nit lo gruuse.
Nur früsch druflos mit frohem Muet!
me seit, das Fleisch syg donners guet.

Und wo si i däm Wald sy choo,
do föi si afo roote:
Wie wei mir jetz die Sach afoo,
as eus däm Fang tuet groote?
Zemachen ischs bigost nit guet.
Dir Jeger fasset früsche Muet!

Was Teufels chund jetz dört für ein?
I glaub, er tuet chly hinke.
Vo Olte ischs der Lüthi gsi;
dä bringt de Jegere z trinke.
Jojo, jojo, jetz trinked rächt.
Me seit, dir jaget gar nit schlächt!

Der Leist hed gseit: Verteiled ech!
I wott se go ufmache.
Denn zyled gnau und träffed guet,
as dLüt nit chöne lache.
Awu! Awu! Und schiessed rächt,
süst säge dLüt, mir jage schlächt.

Piff-paff! Do lyt si scho im Bluet.
Si tuet e gar keis Zeiche.
Es syg der Hauptme Brunner gsi,
dä heig se chöne reiche!
Die Jeger sy all freudevoll
und bsungerbar der Hächler Moll.

Vo Bonige sy all zäme choo
mit Chnüttle und mit Stäcke.
All zäme hei Pelzchappen uff
und Hoor bis abe i Äcke.
I glaub, die Manne heige Durst
und Glust au no der erste Wurst.

Der Chreemer isch au mitne choo,
hed welle reklemiere:
Wenn dir mir dWildsou nit weit loo,
bigost, so wott ech füere!
I ha se gjagt gar mängi Stung
und sälber bälled wie ne Hung!

Vo Neuedorf sy dFlücke choo,
hei welle dSach usmache.
Dir guete Boniger göit doch hei,
me tuet ech numen uslache.
Dir müesst bigost keis Möckli haa;
me loot ech nume schmöcke draa!

Vo Chappel sys no Wyber choo,
hei welle sBluet cho rüere.
Di einti hed keis Fürtech aa,
dSchue bunge mit rote Schnüere.
Der Chamber seit: Was weit dir doo?
Der Leist hed sBluet scho usegloo.

Die Wybervölcher chehren um,
hei dMüüler afo hänke.
Di einty zu den angere seit:

Was wärde dLüt drab danke?
E zweuti meint: I pfyff ech dry;
göit hei, und choched Chriesibry!

Vo Chappel isch au eine choo,
weiss gar nit, wies em säge.
Wenn dä si süstert füre loot,
so gits de gwöhnlich Räge.
Er hed en alti Flinte gha,
scho füzfah Jahr keis Schloss me draa.

Jetz chömes no vo Fulebach.
Pötz Blitzg, wie sy die gloffe!
Äb si deheim furtgange sy,
hed jede nes Glesli gsoffe.
Holzschue und keini Geetly aa.
Was gils, die danke spöter draa!

Jetz laufe dBoniger wider hei.
Lueg, wie si dChöpf all hänke.
Sy zuntle ihrem Wirtshuus zue
und tüei der Chyb ertränke.
Und wenn me meint, es syg jetz uus,
chund eine und macht dÄchslen uus.

Der Dünnerchans heig dWildsou gfehlt?
Das isch de ganz erloge!
Sisch eine wo derby gsi isch,
dä bini gschwing go froge.
Er hed mer gseit – e rächte Maa –
si heig sy Schutz im Hinger gha.

Blooss öppis fehlt däm Söili no.
I wott echs jetze singe:
As äs nit svolle Gwicht hed gha
vom Studer vo Härching!
Es schynt, er weer gar grüsi froh,
hätt är es Möckli überchoo.

Doch jetzen isch die Wildsou tot.
Und sFleisch das isch bald gässe.
All Jeger wo derby gsi si,
die wei mer nit vergässe.
Höch läb der Leist! Er läbi gsung!
Er hed sen ufgmacht ohni Hung.

Wenn eine wott die Wildsou gseh,
goht är zum Lüthi uf Olte.
Und wenn er dört vier Batze git,
kriegt är es Schöppli Alte.
Doo luegt er denn fast dAugen uus! –
Ma nümme singe, sLied isch uus.

Notizen zur Wildsaujagd im Härkingerwald

Überliefert von meinem Vater, Richard Pfluger in Härkingen, und Josef Studer, Bürger-
ammann in Kappel.

Die Wildsaujagd fand bei grosser Kälte und
hohem Schnee statt. Sie war am 8. Jänner 1862
in den Waldungen rings um den römischen
Grenzstein, *Dreiangelstein* genannt, bei dem
die vier Gemeinden Härkingen, Fulenbach,
Gunzgen und Boningen zusammenstossen.
Da dieser Stein ehemals auch die Vogteien
Bechburg und äussere Vogtei Falkenstein
voneinander schied, wurde F und B einge-
hauen.

Schon zwischen Weihnachten und Neujahr hatte man Spuren entdeckt und war ganz elektrisiert, weil man in diesem Jahrhundert in unserer Gegend keine Wildschweine mehr gesehen, geschweige denn gejagt hatte. Besonders im *Boningerwald* trafen Holzer und andere Waldgänger auf die runden, tellerchenähnlichen Wildsauspuren. Die Boninger Viktor Schenker, «Badivik», der Krämer Augustin Marrer und der Ammann Jakob Schenker gingen suchend den Spuren nach.

Josef Amat Studer, Lammwirt von Härkingen, organisierte die ganze Treibjagd. Er war ein Mann wie eine Fluh. Man nannte ihn «der gross Studer», wie vorher seinen Onkel, der 1830 so wuchtig auf der Rösslittrepppe in Balsthal stand.

Niklaus Leist von Oberbuchsiten war ein ausgezeichnete Patentjäger. Seiner «Gsüchti» wegen kam er im Alter ganz zweifach, d.h. gebeugt.

Ambros Lüthy führte eine Bäckerei und Wirtshaft in Olten am Graben, heute Klosterplatz 21. Sein Sohn, der «Weibel Lüthy», hinkte. Er trug eine dicke Korksohle am Schuh. Die Wirtshaft ging an Familie Blum über und wurde bis 1955 geführt.

Ferdinand Moll war Bauer, Fellhändler, Jäger und Kabishächler in Egerkingen. Sein Geschlecht ist heute dort ausgestorben. «sHächlermolle» nannte man sie.

Johann von Arx, «Dünnerchans», war ein bekanntes Gäuer Original von Egerkingen. Er wohnte gegenüber der obern Mühle, im Winkel zwischen Bach und Dünnern. Sein Haus verbrannte am 20. Oktober 1878. Er starb später hochbetagt bei seinem Vetter Benedikt von Arx, Sonnenwirt, «Dick» genannt. Auch sChleibecke und Korbfabrikant Ernst von Arx waren ihm verwandt.

Hauptmann Louis Brunner von Balsthal hat nach abgeschlossener Treibjagd auf dem Heimweg die Wildsau nur durch Zufall erlegt. Der «Dünnerchans» war mit andern sein Begleiter, doch dessen Schuss kam zu spät.

Augustin Marrer, der «Chreemer» von Boningen, hatte die Wildsauspuren als erster gesichert und als solche erkannt. Bei der Jagd war er als Treiber dabei.

Viktor Schenker von Boningen war auch Fährtenfinder und Treiber. Bei jeder Gelegenheit «hed er d Achseln usgmacht». Man musste ihm einen grossen Garnkneuel in die Achselhöhle legen und den ausgerenkten Arm mit einem Ruck darüber herunterziehen. Dann sprang der Gelenkkopf in die Gelenkpfanne zurück.

Jakob Schenker, der Ammann von Boningen, fiel auf dem Heimweg in einen Wassergraben und musste, da er so dick eingemummelt und fast nicht bewegungsfähig war, von seinen Kameraden herausgezogen werden.

Rosenwirt Kissling-von Wartburg von Kappel ist der Mann, dessen Flinte schon seit 15 Jahren kein Schloss mehr hatte.

Kappeler Wyber. Das waren die stets lustige und zu Streichen aufgelegte Rosenwirtin Kissling, eine gebürtige Wangnerin, und ihre beiden Töchter Elis und Roseli, die nach der Mutter geartet waren.

Solothurner Zeitung Samstag, 11. Januar 1862

– Das Gäu war letzten Mittwoch der Schauplatz eines seltenen Ereignisses – einer Treibjagd auf Wildschweine; auf wirkliche, ächte Wildschweine, nicht auf verwilderte Ungar-Schweine.

Es scheint sich am Fusse des Born eine Familie von Wildschweinen niedergelassen zu haben, welche – schon mehrmal beobachtet – ihre Streifzüge auch in die Ebene des Gäu's ausdehnten.

Auf letzten Mittwoch wurde daher eine grosse allgemeine Treibjagd angeordnet. Gegen 80 Bauern mit verschiedenartigster und originellster Bewaffnung waren auf den Beinen. Die Armee wurde commandirt von den Jägern der Amtei und aus Olten; ihre kühnen Operationen und raschen Evolutionen waren von Erfolg gekrönt – es wurde ein fast 1½ zentneriger Eber erlegt.

Natürlich fehlte dabei der Nimrod des Gäu's, unser Freund, der Dünnerchans, nicht. Doch bei Gott! der hat gefehlt, nämlich den Eber hat er gefehlt und er soll auch geschworen haben, er gäbe eine rotbe Kub, wenn er das Thier erlegt hätte – er behauptet nämlich, den dritten Schuss, den der gefallene Eber hatte, habe er ihm aufgebrannt. Item, als der Sieger und Held des Tages wurde Hr. Hauptmann Louis Brunner in Balsthal gefeiert. Sein Schuss drang dem Thier in die Laffen und streckte selbes nieder.

Im Triumph zog nun das Jagd-Volk mit der Beute nach Härkingen in's Wirthshaus.

Schon der Pulverdampf und die Aufregung des Tages hatte die siegestrunkenen Völker in Begeisterung versetzt und der gespendete Wein liess diese noch lange nicht erkalten. Der Eber war zahm geworden und das Jagdvolk wild. –

Tags darauf feierlicher Einzug in Balsthal. Hier war man misstrauisch und vorsichtig, man dachte es könnte mit der Wildsau eine gleiche Bewandniss haben, wie mit dem weissen Haasen des Grossraths von Welschenrohr. Dieser behauptete nämlich steif und fest, er habe einen solchen geschossen; als er ihn aber verkaufen wollte, erwies es sich als einen zahmen Haasen, das heisst, als ein einem Knaben entsprungenes grosses Kaninchen.

Aber das Misstrauen der Balsthaler war ein ungeRechtes, der Anblick des Thieres verscheuchte jeden Zweifel und der glückliche Jäger war der Abgott des Tages.

Oltner Wochenblatt Nr. 4, 11. Januar 1862

– Gäu. Die grosse nimrodische Razia ist ausgeführt, das Schwein ist erlegt. Ob es wild oder zahm, englisch, halbenglisch, ungrisch oder luzernisch war, das lassen wir die Gelehrten errathen. Aber todt ist es, das ist die Hauptsache und damit hat die Fama von einer Wildsau ein Ende. Dem Jäger Louis Brunner aus Balsthal war es vergönnt den glücklichen Schuss zu thun. Wir nennen ihn glücklich, weil die angeschlitteten Oltner-Jäger, den Kumpanen von Balsthal und der Landsturm aus allen Dörfern den ganzen Tag

ohne eine Spur gejagt hatten und das Thier dem Glücklichen Abends auf dem Heimwege par hazard anliet.

Das Gewild soll in den Waldungen von Gunzgen und Härkingen grossen Schaden angerichtet haben. Über seine Abstammung erzählt man, es seien letzten Frühling einem Bauern zwei Schweine entlaufen, welche er auf dem Markt zu Langenthal erkaufte hatte. Wir denken, er werde sie nicht reklamiren.

Laut Aussage der HH. Doktoren soll das erlegte Wild keinen Zweifel über die Aechtheit zulassen. Es sei männlichen Geschlechts, unverschnitten und 130 lb schwer. Es war gestern bei Hrn. Ambros Lüthy, Bäcker zur Schau ausgestellt, wo es ausgewogen wird. Liebhaber eines seltenen Bissens von einem Wild mögen sich rechtzeitig melden. – Aus dem Gäu hört man, dass weitere Exemplare sich zeigen.

Verzeichnis der Patentjäger 1862 aus unserer Gegend

Ambros Lüthy, Bäcker und Wirt, Olten
Johann Bieli, Bahnhofrestaurateur, Olten
Gotthard Flury, Kantonsrat, Olten
Josef Strub, Kaufmann, Olten
Simon Frei, Zuckerbäcker, Olten
Jakob Lehmann, Ammann, Trimbach
Anton Glutz, Kantonsrat, Rickenbach
Heinrich Dobler, Senn auf Kambersberg, Hägendorf
Jakob Dobler, Sohn, Senn auf Kambersberg, Hägendorf
Johann Dobler, Sohn, Senn auf Kambersberg, Hägendorf
Georg Kamber, Jakobs sel., von Hägendorf
Josef Borner, Pintenwirt, Hägendorf
Johann von Arx, Landwirt an der Dünnern, Egerkingen
Ferdinand Moll, Fellhändler und Hächler, Egerkingen
Niklaus von Arx, Drechsler, Egerkingen
Johann Rauber, Küfer, Egerkingen
Urs Josef Amat Studer, Lammwirt, Härkingen
Eduard Studer, Sohn, Student, Lamm Härkingen
Niklaus Josef Spiegel, Kestenholz
Niklaus Leist, Landwirt, Oberbuchsiten
Ludwig Brunner, Hauptmann, Balsthal
Josef Probst, Kantonsrat, Balsthal
Pfluger, Pfarrer, Balsthal
Urs Kamber, Senn auf Altschloss, Holderbank
Josef Bader, Veits, Hoderbank
Urs Josef Mägli, Kantonsrat, Welschenrohr